

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1862

14 (24.7.1862)

Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 14.

24. Juli.

Indikationen für die Heilquellen des Nenschthales.

Von Badearzt Albert Haberer in Peterssthal.

Griesbachs Mineralquelle.

Sie gehört unstreitig unter die reichhaltigsten und heilkräftigsten Eisensäuerlinge Deutschlands. Den Mineralquellen von Pyrmont und Schwalbach steht sie an den hauptsächlich wirksamen Bestandtheilen, nämlich der Kohlensäure und dem Eisen, nicht nach. Hinsichtlich ihrer Salzmischung kommt sie mehr mit dem Pyrmonter, als dem Schwalbacher Mineralwasser überein; dabei enthält sie weniger Kalkerde, als das Pyrmonter, aber mehr als das Schwalbacher. Den Bestandtheilen des Griesbacher Wassers entspricht auch seine medizinische Wirkung. Schon vor mehreren Jahrhunderten hat sich dasselbe sehr arzneikräftig erwiesen, und alle bisherige weitere Erfahrung hat seine Heilkraft bestätigt." (Kölreuter, die Mineralquellen im Großherzogthum Baden. 1820.)

Wenn auch seither der Fortschritt in der analytischen Methode Manches schärfer differenzirt hat, so ist das vergleichende Urtheil des verdienstvollen Balneologen heut zu Tage noch vollkommen stichhaltig. Die reinen Eisensäuerlinge Schwalbachs enthalten allerdings in der Armuth an andern fixen Bestandtheilen, wodurch der hohe Eisengehalt so bestimmt hervortritt, sehr klare Indikationen für reine, in begleitende Symptome wenig eingehüllte Anämien. Wo aber mit letzteren, wie so häufig, andere Störungen in nachweisbarem Kausalverus

stehen, da bieten die fixen Quellenbestandtheile Griesbachs um so einflussreichere Anzeigen. Näher schließt sich der Eisensäuerling an Pyrmonts Quellen an. Während aber diese ziemlich beträchtliche Gypsquantitäten enthalten, besteht für Griesbach in der kaum nennenswerthen Abwesenheit des schwefelsauren Kalkes durch leichtere Verdaulichkeit ein nicht unwesentlicher Vortheil.

Der hohe Gehalt an Eisen (0,6 Gran in 1 bad. Pfunde) übertrifft die der Quellen Petersthals um's Doppelte, und die kräftige Eisenwirkung erklärt, warum Griesbach ein fast spezifisches Frauenbad geworden ist. Interessant ist, daß schon Grassucci, die Wirkungen der Petersthäler Quellen mit Griesbach zusammenstellend, sagt, „daß dieses bei den kalt trockenen und dünnen Leibern sonderlichen den Weibsbildern sich süklich und bequem erzeigen thut, die matten, kraftlosen und allerdings ausgemergelten Fakultäten wiederum zu erfrischen und zurecht zu bringen.“

Wenn auch die physiologische Rolle des Eisens als konstanter Bestandtheil des Blutes bis jetzt noch nicht genügend erkannt ist, so kennen wir doch seine innigen Beziehungen zur Blutbereitung; wir wissen, daß an den Eisengehalt des Blutes die Zu- und Abnahme der Blutkörperchen geknüpft ist, daß auch in andern Sekreten, wie Milch, Galle zc., und Organen, wie Milz, Muskeln zc., Eisen konstant auftritt, daß bei längerer Eisenzufuhr meßbare, quantitative Veränderungen im Blute vor sich gehen. Dies genügt zu seiner Verwerthung. Der Annahme, daß das Eisen in seiner gewöhnlichen pharmazeutischen Form nicht resorbirt werde, deßhalb auch nicht zur Wirkung gelange, daß es vielmehr nur an organische Materien gebunden — mit den Nahrungsmitteln eingeführt — zur Assimilation sich eigne, treten die zahlreichen therapeutischen Erfolge überzeugend entgegen, und auch Hannon's Theorie, daß das pharmazeutische Eisen den übermäßig sich entwickelnden Schwefelwasserstoff binde, und dadurch das mit den Nahrungsmitteln eingeführte Eisen resorptionsfähiger mache, erfährt in der Praxis begründete Widersprüche.

Die Menge der freien Kohlensäure (22 Rz.) ist beträchtlich geringer, als in den Petersthäler Quellen, und bewirkt ein weniger stürmisches Eingreifen in das Nervenleben, was bei sehr geschwächten, auf jeden Reiz heftig reagirenden Personen sehr werthvoll ist.

Das Glaubersalz zu 6 Gran ist ein Quellenbestandtheil, welcher Griesbach vor andern Eisensäuerlingen besonders vortheilhaft auszeichnet. Es wirkt nicht nur der so häufig bei Anämie vorkommenden Trägheit der Darmfunktionen ent-

gegen, sondern neutralisirt auch den oft störenden, erhitzenden und konstipirenden Effekt des Eisens. Es hängt häufig eine glückliche Kur während des Blutbildungsprozesses von den korrespondirenden Ausscheidungen ab, welche gerade das Glaubersalz beständig unterhält. So z. B. ermöglicht es bei floriden Chlorosen mit stürmischen Herzaktionen, mit Anlagen zu Herzhypertrophie mit habitueller Obstipation die methodische Durchführung der Kur.

Der therapeutische Werth des doppeltkohlen sauren Kalles wurde früher schon hervorgehoben. Er ist in der Griesbacher Quelle außerordentlich reich (12 Gran) vertreten, verleiht ihr die ausgezeichnet säuretilgende Eigenschaft und hilft, in phosphorsauren Kalk umgewandelt, die Stoffanbildung in hohem Maße bethätigen. Indem dasselbe Salz im Stande ist, Hypersekretionen der Schleimhäute zu beschränken, hat es für gewisse chlorotische Erscheinungen einen entschiedenen Werth. Dies gilt nicht nur von blennorrhöischen Affektionen der Sexualorgane, sondern auch von dem Bronchialkatarrh oder wenigstens von der Analage zu demselben, der so häufig Chlorose begleitet und seiner nahen Verwandtschaft zur Tuberkulose wegen alle Berücksichtigung verdient.

Die wichtigste Indikation erfüllt der kräftige Eisensäuerling Griesbachs bei sehr entwickelten, tief wurzelnden Chlorosen mit sehr blassem Teint, großer Muskelschwäche, bedeutendem Kältegefühl; kommt dazu noch gestörte Schmerzhafte Verdauung, sei sie neuralgischer oder katarrhalischer Natur, und Stuhlverhaltung; sind die Respirationsorgane sehr geschwächt, zu katarrhalischen Affektionen geneigt, werden amenorrhöische oder dysmenorrhöische Zustände von Leukorrhoe begleitet, so eignen sich diese Formen um so besser für Griesbachs Quelle.

In der Regel finden leichtere Vaginalblennorrhöen dauernde Heilung, die ohne erhebliche Strukturveränderungen der Gebärmutter (Vaginalportion) auf skrophulösem und chlorotischem Boden wurzeln, und durch Atonie und Relaxation der Schleimhaut unterhalten werden.

Dasselbe gilt für Vaginal- und Utrinalblennorrhöen, die nach öfteren schweren Geburten, nach großen Blutverlusten u. eine mangelhafte, puerperale Involution der Gebärmutter voraussetzen. Bei sehr alten, hartnäckigen Katarrhen, die namentlich in plethorischen Konstitutionen neben Hypertrophie und Induration der Gebärmutter bestehen, möchten vielleicht die jodbhaltigen Mineralwässer von größerem Nutzen sein.

Leukorrhöen, die in einem kausalen Verhältnisse zu Stru-

turveränderungen der vaginalen Portion, wie z. B. Erosionen, Granulationen, Geschwüre stehen, können bei rationellem Kurgebrauche, namentlich durch die lokale Wirkung der Strahlirrigationen geheilt werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die austrocknende, abstringirende Eigenschaft des Kalkes, welcher nach Buchheim mit den Fettsäuren unlösliche Verbindungen eingeht und auf Schleimhäuten eine sekretionshemmende Decke bildet, günstig auf den Geschwürsboden einwirkt, und „den weißen Fluß der Weiber verzehret.“ (Stenzel Brunnenchrift 1714.)

Menstruations-Anomalien waren seit Alters her Gegenstand der Behandlung, und man findet in den alten Schriften bei „Hinterhaltung oder gar zu viel Reinigung der flüssigen Gelegenheit“ Griesbach außerordentlich gerühmt. Die Quelle ist vorzüglich wirksam bei Amenorrhoe, wenn hochgradige Anämie das Zustandekommen der periodischen Genitalkongestion verhindert, wenn ferner nach schweren Krankheiten, öfteren Geburten u. durch große Säfteverluste *Suppressio mensium* eintritt. In beiden Fällen kann durch verbesserte Blutbereitung und durch direkte Anregung vermittelt der aufsteigenden Douche die Menstruation wieder hergestellt werden.

Bei *Dysmenorrhoe*, wenn sie in direkter Beziehung zu Chlorose und Hysterie steht, und nicht im Gefolge bedeutlicher und bedeutender Erkrankungen der Gebärmutter ist.

Bei Menorrhagie und Metrorrhagie in Folge eines atonischen Zustandes der Sexualorgane bei Bleichsüchtigen, ferner in Folge erschläffter, aufgelockerter Gewebssätern des Uterus in den klimakterischen Jahren, oder nach mangelhafter puerperaler Involution, in welchem Zustande eine verhältnismäßig geringe Kongestionirung der Gebärmutter ungewöhnlich heftige Blutungen verursacht, endlich wenn Granulationen und Ulcerationen (blutende Geschwüre) der vaginalen Portion, wie zuweilen geschieht mit der *Blennorrhoe* ein *Stillicidium sanguinis* unterhalten. Sind dagegen Uterinblutungen abhängig von Zirkulationsstörungen bei Herz-, Lungen-, Leberkrankheiten, so würden kräftigere salinische Mineralbäder von größerem Nutzen sein.

Insofern die Neigung zu Frühgeburten in konstitutionellen Verhältnissen, in Schwäche und Reizbarkeit des Geschlechtsapparates ruht, findet sie für Griesbachs Eisensäuerling ihre Anzeige.

Sterilität, die bekanntlich von einer Menge von Ursachen abhängt, scheint am meisten Aussicht auf Heilung zu haben, wenn die geschlechtliche Entwicklung durch anämische Umstände aufgehalten wird, wenn ferner ein Uterinalkatarrh

die Befruchtung eines Eies und seine Fixirung in der Gebärmutter hindert.

Seit jeher liefern die Neurosen für Griesbachs Mineralquelle ein bedeutendes Kontingent — jene räthselhaften qualvollen Störungen im Nervenleben, jene außerordentlich gesteigerte Erregbarkeit sensibler Nerven, die auf den geringsten Reiz mit ungewöhnlich heftigen Effekten reagirt und die man gewöhnlich mit Hyperästhesie, irritabler Schwäche &c. bezeichnet. Da erwiesener Maßen von Blutbildung und Ernährung die Funktionen der Nervensubstanz abhängig sind, so vermögen verbesserte Blut- und Ernährungsstörungen wesentlich auf abnorme Erregungszustände der Nerven einzuwirken.

Reihen Neuralgien auf chlorotischem und skrophulösem Boden, sind sie von Uterinreizen abhängig, erscheinen sie nach schweren Geburten, Blutverlusten in der Refonvaleszenz schwerer Krankheiten &c., so eignen sie sich für Griesbachs Kurgebrauch.

An die Sensibilitätssteigerungen schließt sich die *Hysterie* an, wobei auch die psychischen Funktionen wesentlich alienirt werden, das Geschlechtsleben in einem gewissen Kausalverhältnis steht und die Reflexthätigkeit des Rückenmarks außerordentlich gesteigert ist. So wenig Aussicht auf Heilung auch für eine eingewurzelte *Hysterie* gewöhnlich besteht, so erzielen doch bei anämischen Personen gestärkte Verdauungskräfte, verbesserte Blutbereitung und Regelung der unordenlichen Menstruation einen oft überraschend günstigen Einfluß auf den Nervenapparat. Häufig scheidet indessen der Kurerfolg an physischer Reizbarkeit, und an Mangel der nöthigen Willensenergie.

Auch *Epilepsie*, insofern sie mit Anämie, schnellem erschöpfendem Wachsthum, Sästeverlusten &c. im Zusammenhange steht, könnte für Griesbach indiziert sein; wenigstens kam nach ältern Duellenautoren „der hinfallende Siechtag“ häufig zur Behandlung. Dr. Erhardt empfiehlt die Quelle bei epileptischen Anfällen in der Entwicklung begriffener Knaben. Werber erzählt in seiner Brunnenschrift einen geheilten Fall.

Sind *Paresen* und *Paralysen* ohne nachweisbare materielle Veränderungen der Nerven und ihrer Zentralorgane Folgen von der Erschöpfung der Nervenkraft, geschwächtem Nervenreize oder abgestumpfter Leitungsfähigkeit, wie in Schwächeständen nach Krankheiten, Puerperalprozessen &c.; besteht neben motorischer Lähmung erhöhte Reizempfindlichkeit sensibler Nerven (reizbare Schwäche) wie bei *Tabes dorsalis*, hysterischen Lähmungen &c. so kann Griesbach vollständige Heilung herbeiführen. Hier dienen vier Fälle von der Saison 1861 mit Paralysen der untern Extremitäten zum Belege, die in Anbetracht der Anamnese und des Kurerfolges mehr weniger

mit Rombergs Reflexparalysen übereinstimmen. Sie betrafen ein 21jähriges sehr chlorotisches Mädchen mit vielen vorausgegangenen hysterischen Paroxysmen, — eine 40jährige Engländerin, abgemagert, entkräftet, hyperästhetisch, die vielen Strapazen unter ostindischem Klima ihre Krankheit zuschrieb, — eine 36jährige Dame leicht ikterisch, nach öftern schweren Entbindungen noch an Dysmenorrhoe leidend, — eine blühende gutgenährte 30jährige Dame, kinderlos verheirathet, äußerst aufgeregt, von wandelbarer Stimmung mit den verschiedensten neuralgischen Affektionen und profuser Menstruation. Die ersten drei lernten ohne Unterstützung gehen, während die Letztere nach sichtlichem Erfolge, eingetretener Menstrualblutung zufolge rezidiv wurde.

Impotenten Männern empfiehlt Graefek das Griesbacher Wasser „mit undüchtigen, kraftlosen und entschlaffenen Mannsgliedern, wodurch die kräftige Operation der Natur mit Beistand teuflischer Verküftung oder magische characteres und unnatürliche Modus erschlagen und erlahmet wird.“

Fernere Anwendung findet Griesbachs Stahlquelle noch bei Verdauungsschwäche, die mehr weniger auf Atonie der Magenhäute und Energielosigkeit der Magenerven beruht, so bei häufig wechselndem Appetit, langsamer träger Verdauung Säurebildung, Flatulenz &c.

Bei chronischer Diarrhoe anämischer Individuen, welche durch zu großen Wassergehalt des Blutes zu Stande kommt. Erhardt sah öfter rasche Heilung bei einer eigenthümlichen Art von Diarrhoe, die sich lange Zeit allmählig wiederholt, namentlich Frauen nach harten Wochenbetten, Blutverlusten, heftigen Gemüthsbewegungen &c. befällt, und nach seinem Dafürhalten in einer Verstimmung des Unterleibsgangliensystems beruht. (Brunnenschrift 1855.)

Bei Strophulose und Nacitiz in anämischen Individuen, sowie überhaupt bei allen anämischen Zuständen, die nach schweren Krankheiten &c. zurückgeblieben sind, bei allgemeiner Körper Schwäche und Störungen im Wachsthum, zu deren Erholung der vortrefflich klimatische Charakter des Kurortes außerordentlich viel beiträgt.

Tod durch einen Bienenstich.

Beobachtet von Amtsgerichtsarzt Dr. H. in Blumenfeld.

Am 31. Mai d. J. Nachmittags kam ich in Geschäften in das Dorf Binningen. Ich war kaum $\frac{1}{2}$ Stunde dort, so wurde ich in die Wohnung des Schmiedmeisters J. B. B. gerufen, dessen Frau plötzlich erkrankt sei. Ich fand dieselbe bewusstlos im Bette liegend, und vernahm Folgendes: Sie habe sich bisher der besten Gesundheit erfreut, am Vormittage ihre gewöhnlichen häuslichen Geschäfte verrichtet, um 12 Uhr das Mittagessen, welches aus Suppe, Knöpfen und Salat bestand, aufgetragen und von diesen Speisen mit dem größten Appetite gegessen. Nach dem Essen sei sie mit ihrem Manne in den hinter dem Hause liegenden Garten gegangen, wo ein Bienenstand aufgestellt ist. Plötzlich wurde sie von einer Biene in die rechte Schläfe gestochen, wobei sie aufgeschrien: „Dieß ist ein tödtlicher Stich.“ Sie sei sogleich ohnmächtig in die Arme ihres Mannes gefallen, der sie mit Hülfe anderer Leute in die Wohnung und in das Bett gebracht, wo sie ausgekleidet, an Händen und Füßen mit Bürsten und wollenen Lappen gerieben wurde, in der Hoffnung sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Sie habe sich dann erbrechen müssen, worauf Konvulsionen folgten, die sich mehreremal wiederholten und stets mit Schaum vor dem Munde geendet hätten. Der Bienenstachel, der in der Wunde stecken geblieben, wurde sogleich entfernt und auf die Wunde kalte Umschläge mit Essig und Wasser applizirt. Diese Frau ist 35 Jahre alt, von mittlerer Größe, von gesundem, kräftigem und gut genährtem Körperbau. Sie war noch bewusstlos und das Athmen erschwert, ohne Puls = urd Herzschlag; Hände und Füße kalt und die Nägel blau, war unvermögend zu schlingen und die Stirne mit Schweiß bedeckt, der Bauch tympanitisch aufgetrieben, die Augen waren starr mit verengten Pupillen. Während meiner Anwesenheit erfolgten einigemal Konvulsionen im Gesichte und an Händen und Füßen. Die Stichstelle und deren Umgebung war nur wenig geschwollen und beim Druck auf dieselbe gab sich kein Schmerz zu erkennen. Es wurden Senfteige auf Füße, Waden, Arme und die Magengegend applizirt. Die Konvulsionen ließen auf einige Zeit nach aber das Schlingvermögen stellte sich nicht ein. Zur Bekämpfung der Konvulsionen ordnete ich ein Infus. valerian. mit As. foetid. zu Klystiren, welche aber nicht applizirt werden konnten, da die Patientin Abends $\frac{1}{6}$ Uhr, also etwa 5 Stunden nach der Verletzung verschied, ehe das Verordnete aus der Apotheke ankam. Die

nächste Ursache des Todes erscheint als eine Blutvergiftung. Das in die Wunde gelangte Gift hat sich vermöge der sehr hohen Temperatur, welche am Tage der Verwundung statt fand, sehr schnell und heftig entwickelt und so den Tod verursacht.

Beispiele von tödtlichem Verlaufe durch Bienenstiche und von sehr schweren Erkrankungen siehe: Zeitschrift für gesammte Medizin IV. Band, 23 Hest 1837 und medizinisch-chirurgische Monatshefte, Augustheft 1860, zusammengestellt von Friedrich und Brattler. Württemb. Korresp.-Bl. 1862. 8.

Verordnungen.

Zur Medizinaltarordnung.

(Regierungsblatt Nr. XXXII.)

In Regierungsblatt Nr. XXV. ist Seite 219 bei VI. Berrichtungen der Wundarzneidiener
3 Ansetzen von Blutigelu oder Schröpfköpfen
zu setzen:
für jeden der sechs ersten 4 Kreuzer.

Zeitung.

Ordensverleihung. Der k. württemberg. Hofrath Dr. von Weiel in Kannstadt erhält das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen.

Dienstmacht. Dem Direktor der Heil- und Pfllegeanstalt Illenau, Geh. Hofrath Dr. Koller, wird der Charakter als Geheimer Rath III. Klasse verliehen.

Diensterledigungen. Die Stelle eines Amtsgerichtsarztes in Meerzburg. Meldung binnen 3 Wochen bei Großh. Sanitätskommission.

Zwei Oberarztstellen beim Großh. Armeekorps. Bewerbungen binnen 3 Wochen bei Großh. Kriegsministerium.

Niederlassung und Wohnortwechsel. Arzt Adolf Homburger von Karlsruhe hat sich in Rastatt niedergelassen. Arzt Gustav Fährndrich ist von Seelbach, Amt Lahr, nach Untermünstertal, Amt Stausen; Wund- und Hebarzt Dimmler von Viberach, Amt Gengenbach, nach Zell a. H. gezogen.

Todesfälle. 7. August Flad, im Jahr 1836 licenzirt und Arzt in Heidelberg, starb am 11. April in Funchal auf Madeira.

Heinrich Baurittel von Karlsruhe, früher Physikus in Schopfheim und seit 1851 in Amerika, ist am 21. Mai in Cincinnati, 59 Jahre alt, gestorben.

Druck von Malsch & Vogel.